

geworden. Der letzte Sproßling, Kuno, liebte die holdselige Tochter Hilda — sie soll nach anderen Gertrud geheißen haben — des reichen Grafen von Niened auf dem gegenüberliegenden Berge nahe bei Rödinghausen und wurde wiedergeliebt. In einer Sommernacht war er eins im Walde. Da ertönte ein leiser Pfiff und plötzlich trat ein altes, gebeugtes Mütterchen vor ihn hin und sprach: „Kehre heim, sonst bist du ein Kind des Todes,“ und das Weib verschwand im Walde. Hinter ihm rauschte es, und als sich der Lyntburger umsah, stürzte ein verkappter Ritter auf ihn zu und nun begann ein erbitterter Kampf. Die langen Schwerter fuhren durch die Luft und trafen die eisenfesten Panzer so hart, daß die Funken stoben. Da fuhr Lyntburgs Schwert tausend hernieder und zu Tode getroffen sank der Meuchelmörder zur Erde. Der Lyntburger lösete seinen Harnisch, nahm die eiserne Sturmhaube vom Haupte und der kühle Wind erfrischte das erhitzte Gesicht; dann legte er sich unter eine dicke Buche und schlief vor Ermattung ein. Am anderen Morgen trat das graue Mütterchen an den Schläfer heran und rief ihm mit gellender Stimme zu: „Du bist jetzt Sieger im heißen Streit gewesen, aber es kommt die Zeit, daß dein Schwert wird Unglück über dein Haupt bringen.“ Als der Ritter sich nach dem Weibe umschaute, war es im Walde verschwunden. Nun ging der Jüngling zu dem toten Ritter, öffnete ihm das Visier, und als er das starre Gesicht erblickte, schrie er laut auf, er hatte seinen Better, den Stromberger, der auch um die Tochter des Ritters Niened freite, erschlagen. Hilda verachtete den Stromberger. Darüber erbittert, hatte er beschlossen, Kuno zu töten. Kuno eilte zu seinem kranken Vater und erzählte, was im Walde geschehen war. „O, mein Sohn,“ so sprach der Vater, „fliehe, bald werden die Stromberger kommen und die Burg zerstören, wenn sie dich hier finden.“ Nun sattelte er sein Pferd und verließ trauernd die väterliche Burg.

Die Söhne aus den umherliegenden Burgen stellten sich als Freier der schönen Hilda ein; aber vergebens, auch die edelsten Jünglinge mußten abziehen, sie fanden keine Gnade vor den Augen des Burgfräuleins; denn Kuno von Lyntberg besaß voll und ganz ihr Herz. Täglich stand sie auf dem Erker und schaute sinnend in das Thal, dabei flossen Thränen aus ihren Augen. Sie dachte an